

Zeitschrift: Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: - (2002-2003)

Artikel: Atelier für Fahnen, Textilien und Kostüme : was kosten Geschenke? : das Beispiel der "Landi-Fähnli" von 1939

Autor: Mürau, Elke

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-381943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ATELIER FÜR FAHNEN, TEXTILIEN UND KOSTÜME

WAS KOSTEN GESCHENKE? – DAS BEISPIEL DER «LANDI-FÄHNLI» VON 1939



1939 wurden an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich rund 1600 Schweizer Gemeindeflaggen ausgestellt. Als eine Art Himmel überspannten sie den dort künstlich angelegten Höhenweg und wurden zu einem der wichtigsten Identifikationspunkte und zum grossen Publikumsmagneten der Ausstellung (siehe oben, S. 70, Abb. 3). Lange für verschollen gehalten, wurden sie 2002 im Zentrallager von «Schweiz Tourismus» in Bassersdorf ZH wiederentdeckt [1]. Von dort gelangten sie nach einigen Verhandlungen als Schenkung Anfang 2003 ins Schweizerische Landesmuseum, was von Seiten des Museums sehr begrüsst und als grosse Bereicherung der Sammlungsbestände betrachtet wurde.

Bei solchen Übernahmen stellt sich stets die Frage nach der Pflege und Betreuung der neu zum Sammlungsbestand hinzukommenden Objekte. Kann der Betreuung von Schenkungen neben derjenigen des bereits vorhandenen Sammlungsbestandes Rechnung getragen werden? Ist der Aufwand, der sich aus der Bearbeitung der Objekte ergibt, überhaupt zu leisten und finanzierbar?

Am Beispiel der Gemeindeflaggen der Landi von 1939 soll diese Fragestellung aufgegriffen und die bestehende Problematik beleuchtet werden.

1| «Landi-Fähnli», Beschriftung der Kiste, in der die Fahnen bei Tourismus Schweiz – ehemals Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) – aufbewahrt wurden (alle Fotos: Elke Müräu, Schweizerisches Landesmuseum).

3a|



1|

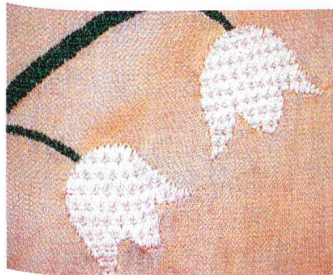


2|

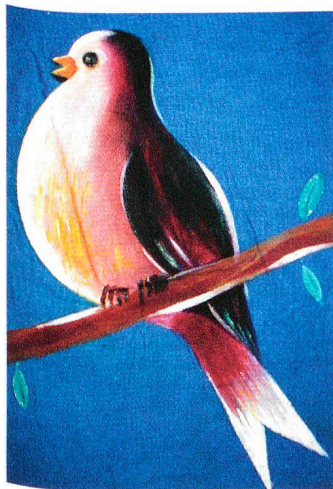


2| **Landi-Fahnen.** Auswahl von Gemeindefahnen mit verschiedenartiger Gestaltung der heraldischen Motive.

3| **Landi-Fahnen.** Details der angewendeten Techniken: aufgenähte Applikation, Kettenstich, Malerei.



3b|



3c|

Museumsinterne Bearbeitung von Neuzugängen

Bevor Neuzugänge im Depot eingelagert werden können, durchlaufen sie alle eine bestimmte Prozedur, welche wichtig ist, um zum Beispiel

- die jeweiligen Objekte identifizieren und charakterisieren zu können,
- einen Überblick über die verschiedenen Sammlungsbereiche zu gewährleisten (für die Objektauswahl für Ausstellungen, für Ankäufe und bei Schenkungen),
- die Objekte im Depot wieder zu finden,
- die Sammlung regelmässig nach konservatorischen Gesichtspunkten kontrollieren zu können (um eventuell Veränderungen gegenüber dem früheren Zustand feststellen und fragen zu können, warum er sich verändert hat),
- den Bestand vor einem vorzeitigen Verfall bewahren zu können.

Gelangt ein Objekt neu ins Museum, wird es zunächst in der Anlieferungszone deponiert, und dem Donator wird ein Dankeschreiben zugesandt. Der Gegenstand erhält eine Inventarnummer, die in die Objektdatenbank (ODB) eingetragen wird. Danach werden die Inventarnummer und ein spezifischer Strichcode am Objekt angebracht. Im Anschluss daran wird ein Inventarfoto erstellt und in die Bilddatenbank eingefügt. Die Inventarisierung beinhaltet die Eingabe wissenschaftlicher und objektgeschichtlicher Daten in die ODB. Ist diese erste Bestandaufnahme beendet, wird der Gegenstand nach konservatorischen und restauratorischen Gesichtspunkten begutachtet und ein Zustandsprotokoll sowie ein Massnahmenkatalog erstellt. Eventuell müssen konservatorisch-restauratorische Massnahmen ergriffen werden. Abschliessend wird die Schenkung sachgerecht verpackt und im Depot eingelagert, wo sie einen Standort erhält, der in der ODB erfasst wird. In regelmässigen Abständen sollte der Sammlungsbestand kontrolliert und sollten, wenn nötig, konservatorische Massnahmen ergriffen werden. Diese museumsinterne Bearbeitung von allen Neuzugängen beschäftigt unterschiedliches Fachpersonal und muss nicht nur als zeit-, sondern auch als sehr kostenintensiv betrachtet werden.

Allein die Schenkung der Gemeindeflaggen aus der Schweizerischen Landesausstellung von 1939 umfasst ungefähr 1600 Objekte, die es nach dem beschriebenen Muster zu erfassen gilt.

Beschreibung der Flaggen

Jede der quadratischen Flaggen mit den Massen von ungefähr 50 x 50 cm ist mit dem ihr eigenen Gemeindewappen verziert. Die Wappenmotive sind dabei hinsichtlich Exaktheit der Darstellung, Farbigkeit und Form teilweise nach strengen heraldischen Vorgaben, dann aber auch nach dem Prinzip der künstlerischen Freiheit gestaltet oder teilweise sehr detailgetreu abgebildet [2]. Angefertigt wurden die Objekte in Fahnenfabriken, aber auch in privater Handarbeit von Frauen aus den jeweiligen Gemeinden. Die Qualität der Ausführung variiert dementsprechend stark.

Die Objekte sind entweder ein- oder doppellagig gearbeitet, wobei die doppellagigen Flaggen manchmal noch gefüttert sind. Sie sind zudem uneinheitlich entweder nur auf einer oder aber auf beiden Seiten (Vorder- und Rückseite) verziert.

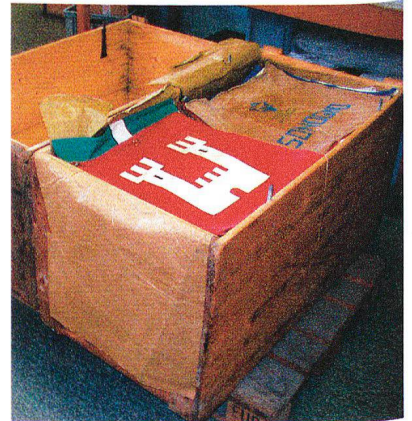
So unterschiedlich wie ihr farbenfrohes Erscheinungsbild sind auch die verwendeten Materialien und Techniken. Als Obermaterial wurde hauptsächlich «Fahnentuch» verwendet, ein strapazierfähiges, in allen Farben erhältliches Baumwollgewebe in Leinwandbindung. Aber auch Seide (für Verzierungen) und regenerierte Cellulosefasern wurden einzeln verarbeitet. Bei den Verzierungstechniken, die von Hand oder maschinell ausgeführt wurden, kommen Applikationen vor und viele unterschiedliche Stickereiarten wie zum Beispiel Flach-, Stil- und Kettenstich. Einige der Motive sind in «Patchwork-Technik» genäht, andere mit Farbe auf das Fahnentuch gemalt [3].

Zur Aufhängung der Objekte sind an den Oberkanten Fahnenringe (Metall-, Kunststoff- oder Holzringe) angenäht. In Ermangelung solcher Fahnenringe wurden vereinzelt auch Ösen aus Messing verarbeitet [4].

4| Landi-Fahnen. Flaggen mit Fahnenringen und Messingösen vor der ersten Sichtung.



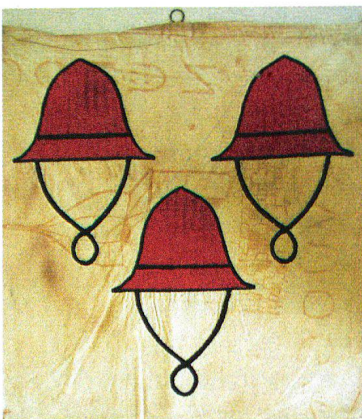
4|



5|



6|

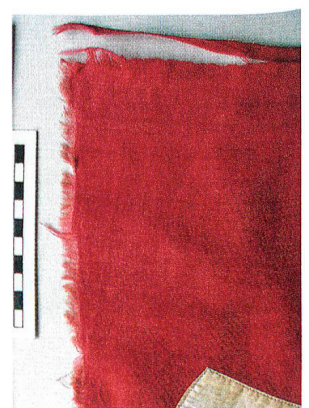


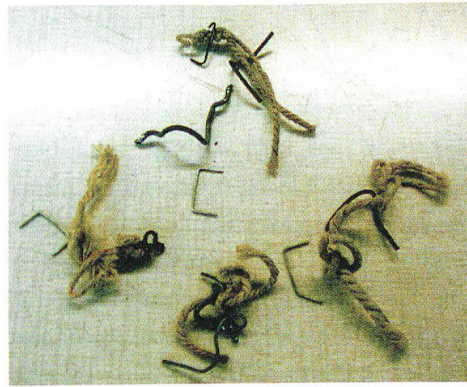
7|

8a|



8b|





9|



10|

Zustand

5| **Landi-Fahnen.** Eine der Holzkisten mit den Fahnen, wie sie dem Landesmuseum übergeben wurden.

6| **Landi-Fahnen.** Knicke und Falten infolge unsachgemässer Lagerung.

7| **Landi-Fahnen.** Abdrücke und Verfärbungen von anderen Fahnen.

8| **Landi-Fahnen.** Risse, Fehlstellen, Ausfransungen durch den Gebrauch.

9| **Landi-Fahnen.** Drähte, Metallklammern, Schnüre von früheren notdürftigen Reparaturen.

10| **Landi-Fahnen.** Rostflecken.

11| **Landi-Fahnen.** Vom Sonnenlicht ausgebleichtes Tuch neben der in einer Gewebefalte erhaltenen Originalfarbe.

12| **Landi-Fahnen.** Gemeindefname. Beschriftung mit Tusche.

Die Flaggen wurden in zwei grossen, aus groben Brettern gezimmerten und undichten Holzkisten ins Schweizerische Landesmuseum transportiert [5]. In diesen Kisten waren sie vermutlich schon sehr lange auf je zwei nebeneinander liegenden Haufen von zirka 60 cm Höhe gestapelt aufbewahrt worden. Im Jahre 2003 wurden sie durch die Textilrestauratorin am Schweizerischen Landesmuseum erstmals gesichtet. Es stellte sich heraus, dass viele der Flaggen durch die unsachgemässe Lagerung stark verknickt und verzogen waren und scharfe Falten aufwiesen [6]. Ausserdem waren sie ausnahmslos verstaubt und verschmutzt. Vor allem schwarze Farbstoffe in Geweben einiger Flaggen hatten auf die Rückseite der darüberliegenden Fahne abgefärbt, ein Prozess, der durch Feuchtigkeit und langfristige, gepresste Lagerung ohne einen Schutz zwischen den einzelnen Objekten begünstigt worden war [7]. Weitere Schadensbilder sind wohl schon in der ursprünglichen Hängung im Freien durch die Witterung verursacht worden. Dazu zählen etwa durch Wind entstandene Risse und Fehlstellen vor allem im Bereich der Aufhängung sowie entlang der frei hängenden Unterkante beziehungsweise Flugseite der Flaggen [8]. Viele der Fahnenringe sind verloren gegangen. Notdürftige Reparaturen wurden mit Metallklammern (Tacker), Draht und/oder Paketband ausgeführt [9]. Im Regen oder durch Feuchtigkeit sind Tackerklammern ebenso wie metallene Fahnenringe jedoch korrodiert und haben auf den Geweben bräunliche Rostflecken hinterlassen [10]. In diesen Bereichen ist das Gewebe besonders mürbe und fragil. Zudem führten die notdürftigen Reparaturen dieser Schadstellen zu mechanischen Beschädigungen der Fahnen.

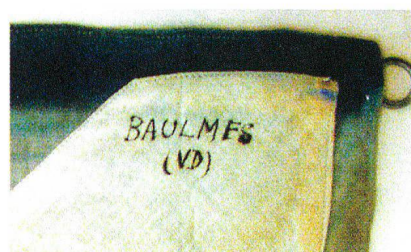
Des Weiteren sind bei doppellagigen, gefütterten Fahnenblättern Verwerfungen und Deformationen zu beobachten, die durch unterschiedliches Schrumpfungsverhalten der verschiedenen Gewebe unter Einwirkung von Feuchtigkeit entstanden sind.

Tages- und vor allem direktes Sonnenlicht haben zu einem starken bis vollständigen Ausbleichen verschiedener Farbstoffe geführt. So sind manche, heute beige erscheinende Flaggen ursprünglich leuchtend gelb oder blau gewesen [11].

Auch finden sich verschiedene Verschmutzungen auf den Fahnen, wie zum Beispiel Vogelkot oder Erde. Viele Fahnen wurden mit Bleistift, Kugelschreiber oder Tusche markiert bzw. beschriftet [12]. Der Zustand der Flaggen erforderte dringend konservatorische Massnahmen.



11|



12|

0794.2	LM90794.3	LM90794.4	LM90794.5	LM90794.6
94.12	LM90794.13	LM90794.14	LM90794.15	LM90794.16
LM90795.2	LM90795.3	LM90795.4	LM90795.5	LM90795.6
795.12	LM90795.13	LM90795.14	LM90795.15	LM90795.16
LM90796.3	LM90796.4	LM90796.5	LM90796.6	LM90796.7
796.12	LM90796.13	LM90796.14	LM90796.15	LM90796.16
LM90797.2	LM90797.3	LM90797.4	LM90797.5	LM90797.6
97.12	LM90797.13	LM90797.14	LM90797.15	LM90797.16
LM90798.2	LM90798.3	LM90798.4	LM90798.5	LM90798.6
798.12	LM90798.13	LM90798.14	LM90798.15	LM90798.16
90799.12	LM90799.13	LM90799.14	LM90799.15	LM90799.16
490800.2	LM90800.3	LM90800.4	LM90800.5	LM90800.6
30800.12	LM90800.13	LM90800.14	LM90800.15	LM90800.16
190801.2	LM90801.3	LM90801.4	LM90801.5	LM90801.6
90801.12	LM90801.13	LM90801.14	LM90801.15	LM90801.16
M90802.2	LM90802.3	LM90802.4	LM90802.5	LM90802.6
M90803.2	LM90803.3	LM90803.4	LM90803.5	LM90803.6
30803.12	LM90803.13	LM90803.14	LM90803.15	LM90803.16
190804.2	LM90804.3	LM90804.4	LM90804.5	LM90804.6
490805.2	LM90805.3	LM90805.4	LM90805.5	LM90805.6
490806.2	LM90806.3	LM90806.4	LM90806.5	LM90806.6
M90807.2	LM90807.3	LM90807.4	LM90807.5	LM90807.6
190808.2	LM90808.3	LM90808.4	LM90808.5	LM90808.6
M90809.2	LM90809.3	LM90809.4	LM90809.5	LM90809.6
LM90810.2	LM90810.3	LM90810.4	LM90810.5	LM90810.6
LM90811.2	LM90811.3	LM90811.4	LM90811.5	LM90811.6
LM90812.2	LM90812.3	LM90812.4	LM90812.5	LM90812.6

13|

Massnahmen

Angemessene Registrierungs-, Inventarisierungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen beim vorhandenen Ausmass an Schäden und angesichts der Anzahl von 1600 Objekten bedeuten einen extremen Arbeitsaufwand. Dieser Aufwand ist von je einer einzigen Fachkraft in den Bereichen Registrierung/Inventarisierung bzw. Konservierung nicht zu leisten, berücksichtigt man, dass zum Museumsalltag Arbeiten wie Ausstellungsauf- und -abbauten, Depotpflege, Leihverkehr, Betreuung der Zweigmuseen, Projektarbeiten, Planung des Depotneubaus, Führungen und anderes mehr gehören. Aus Zeitgründen waren deshalb bisher nur die notwendigsten Massnahmen durchführbar, ohne die der Flaggenbestand über kurz oder lang entweder zerstört worden wäre oder undokumentiert irgendwo im riesigen Sammlungsbestand des Museums unauffindbar gelegen hätte.

Die anstehenden Arbeiten sind im Folgenden:

- Identifizierung der einzelnen Gemeinden anhand ihrer Wappen und Sortierung nach Kantonen;
- Vergabe der Inventarnummern, Datenbankeintrag;
- Beschriftung der Objekte mit Inventarnummern (diese werden mit einer Schablone auf Baumwollband geschrieben, das Band abgekocht, getrocknet, gebügelt und eingenäht) [13] und Strichcode;
- Fotografieren jedes Objektes und Einfügen des Bildes in die Bilddatenbank;
- konservatorische Massnahmen:
 - Entfernen von Drähten, Paketband und Metallklammern;
 - oberflächliches Entstauben der Flaggen;
 - Glätten der am stärksten verknickten Objekte (ca. 190 Stück);
 - Annähen von lose vorliegenden Fahnenringen (ca. 60 Stück);
- Vorbereiten einer optimierten Lagerung auf säurefreiem Wellkarton zu je 10 Flaggen mit doppelter Zwischenlage aus säurefreiem Seidenpapier, was bedeutet:
- Zuschneiden von Wellkarton und Seidenpapier in entsprechender Grösse,
- Abdecken jedes Pakets mit gewaschenem Baumwollnessel gegen Staub und direkte Lichteinwirkung,
- Anbringen von Abbildungen und Inventarnummern auf der Aussenseite der Pakete, um unnötiges Hantieren der Objekte zu vermeiden;
- Anfertigung eines Gestells zur Lagerung der Flaggen durch die hausinternen Handwerker;
- Standortvergabe und Eintrag in die Datenbank;
- kurze Gesamtdokumentation der durchgeführten Arbeiten.

Es können momentan aus zeitlichen Gründen weder detaillierte Inventarisierungen durchgeführt noch Zustandsprotokolle für jede Flagge erstellt werden, wie das bei der museumsinternen Bearbeitung von Neuzugängen vorgesehen wäre. Auch die Konservierungsmassnahmen sind vorderhand auf ein Minimum reduziert. Auf Restaurierungen, die über die konservatorischen Erstmassnahmen hinausgehen, wird ganz verzichtet. Am Flaggenbeispiel bedeutet dies, dass weder Fehlstellen und Risse gesichert noch durch ein geschrumpftes Futter deformierte Objekte sachgerecht behandelt werden können. Eine Schmutzentfernung, die über die oberflächliche Staubabnahme hinausgeht, kann nicht erfolgen. Auch können nicht alle Flaggen, die Knicke und Falten aufweisen, geglättet werden. Die notwendige detaillierte Dokumentation der durchgeführten Arbeiten an jeder Fahne kann ebenfalls nicht durch das Arbeitspensum einer einzigen Fachkraft realisiert werden.

13| Landi-Fahnen. Vorbereitete Baumwollbänder mit Inventarnummern zum Aufnähen.

Zeit- und Kostenfaktor

Arbeitsbeginn für dieses Projekt war Anfang August 2003. Seither sind 9 Monate vergangen. Die durchgeführten Arbeitsschritte und die bisher von mehreren Mitarbeitenden investierte Zeit beläuft sich insgesamt auf rund 247 Stunden.

Veranschlagt man für die gesamte Bearbeitung pro Objekt 2,0 Stunden, was vom konservatorischen Standpunkt her gesehen sehr knapp kalkuliert ist, so kommt man auf eine Gesamtstundenzahl von 3200 Stunden. Bei einer jährlichen Arbeitszeit von etwa 2200 Stunden bedeutet dies 1,5 Jahre Vollzeitarbeit für eine Person.

Es liegt auf der Hand, dass aufgrund des hohen sonstigen Arbeitsaufkommens im Schweizerischen Landesmuseum bisher nur sehr wenig Zeit (247 Stunden in 9 Monaten bedeuten 15% der Arbeitszeit einer Vollzeit-Arbeitskraft) in die dringend notwendige Bearbeitung der Flaggen investiert werden konnte. Basierend auf dieser Zeitberechnung würde das Projekt umgerechnet noch ungefähr 9 Jahre in Anspruch nehmen, bevor die Flaggen überhaupt im Depot eingelagert werden könnten. Würden die Fahnen optimal konservatorisch-restauratorisch bearbeitet, müssten schätzungsweise weitere 6 Jahre Arbeit in Vollzeit kalkuliert werden.

Fazit

Die geschilderte Situation der zeitaufwendigen Betreuung von Schenkungen wurde hier am Beispiel der «Landi-Fähnli» aufgerollt. Sie betrifft die anderen Sammlungsbereiche des Hauses im gleichen Masse.

In Zeiten einschneidender finanzieller Einsparungen der öffentlichen Hand unter anderem im kulturellen Bereich müssen auch die Museen mit immer weniger finanziellen Mitteln auskommen. Priorität liegt dann bei der Finanzierung der wichtigsten Projekte. Aber aufgrund welcher Kriterien diese Prioritäten entschieden werden, ist schwierig, denn schliesslich sind gemäss dem «Code of Ethics der Restaurierung» alle von einem Museum angenommenen Objekte als Kulturgut nach gleichen Grundsätzen und möglichst optimalen Bedingungen zu behandeln, ungeachtet ihres Werts und ihrer Qualität. Bedeutet die Annahme einer Schenkung dann wirklich eine so grosse Bereicherung für ein Museum, wenn man sich wie im Fall der 1600 «Landi-Fähnli» eine derart grosse Verantwortung auferlegt? Andererseits birgt eine solche Schenkung aber zweifellos auch eine einmalige Chance für das Schweizerische Landesmuseum, die sich so nicht mehr bietet. Zudem sind Museen heutzutage gerade auch aufgrund der schwindenden Ankaufsetats mehr denn je auf Schenkungen angewiesen, um ihren Sammlungsbestand zu ergänzen und zu erweitern. Und welches Museum wäre für die Beherbergung eines Flaggenbestandes von so bedeutendem kulturhistorischem Wert besser geeignet als das Schweizerische Landesmuseum?

Ausblick

Im Hinblick auf die langfristige Erhaltung von Objekten ist es wünschenswert, dass bei der Entscheidung über Annahme oder Ablehnung einer Schenkung ethische Aspekte detailliert diskutiert werden. Zudem ist es zwingend, für die Entscheidungsfindung die zuständigen Konservatoren-Restauratoren zu Rate zu ziehen. Diese können schon im Vorfeld den möglichen Arbeits- und Zeitaufwand sowie die Kosten ungefähr kalkulieren. Ausserdem ist es ratsam, die Finanzierung einer Bearbeitung der Objekte bereits vor der Annahme umfangreicher Schenkungen zu klären und möglicherweise Sponsoren zu akquirieren, denn: Geschenke können teuer werden.